

Die Oberlausitz

als besondere Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen - Galerie.

Lief. 45.

D y b i n.

(Beschluß.)

In neuen Zeiten sind in dieser Kirche mehrere schöne Feste gefeiert worden. Das überall mit hoher Begeisterung gefeierte Reformations-Jubiläum 1817 gewann hier einen ganz besondern Reiz, weil ein Denkmal der katholischen Zeit, die Klosterruine, so nahe stand. Der interessanteste Theil des Festes war am ersten Jubeltage eine Abendfeier, in reich erleuchteter Kirche gehalten. (Hier begann der damalige Pfarrer M. E. U. Peschek seine Altarrede gleich mit den Worten: An keinem Orte könnten wir uns heute besser in jene Zeiten vor der Reinigung des Glaubens und der Verbesserung der Kirche Jesu versetzen, als eben hier, wo der Anblick denkwürdiger Trümmer eines verfallenen Klosters, eines Denkmals jener Zeit und ihrer Meinungen, unsern Geist dahin zurückführt. Hochverehrte Stätten der Andacht umschlossen sie damals, jene verödeten Mauern, die täglich dort oben euern Blicken begegnen; heilig geachtet waren sie damals, jene Klosterhallen, von deren Schönheit nur jene Ruinen noch zeugen u. s. f. — Wohl vergehn die irdischen menschlichen Formen; aber es bleibt die ewige, göttliche Wahrheit; gleichwie der Menschenbau hier oben in Trümmer fiel, aber Gottes Wunderbau, der erstaunenswürdige Fels, bleiben wird bis an's Ende der Tage. „Und wenn selbst dieser einst nicht mehr sein sollte: so stände noch des ewigen Vaters Wahrheit und Gnade.“ Jesaj. 54, 10. So lautete der Schluß jener Jubelrede.) Solche Erleuchtungen schmücken die Kirche auch bei den Christnachtsfeiern, wo sie herrlich von fern sich ausnimmt. Siehe ein Gedicht von K. Theod. Peschek: das Kirchein am Felsen, abgedruckt im lausitzer Magazin, 1834, S. 400 und in mehreren andern Zeitschriften wiederholt. Ein zweites herrliches Fest war das Confessions-Jubelfest 1830, das zwar allenthalben herrlich war, aber hier das Eigene hatte, daß Abends die obre Eölestinerkirchenuine mit einem Altare, vielem Laubschmuck und reicher Erleuchtung versehen war. Vor einer ungeheuren Volksmenge hielt der damalige Pfarrer, Ernst Ludwig, ein vorzügliches Redner, einen ergreifenden Vortrag, durch den er, der leider früh Verstorbene, sich den Weg zu einem geistlichen Amte in der Stadt Sittau bahnte. Ueberhaupt ist hier das Eigene zu erwähnen, daß dreimal hinter einander Dybin seine Geistlichen an die Stadt Sittau verlor. Ein drittes schönes Fest fiel in die Amtesführung des Pastor Tzschoppe. Es war das Kirchen-Jubiläum 1834, wobei 2 vormalige hiesige Geistliche wieder hier auftraten und zu der Gemeinde sprachen.

Diejenigen Geistlichen, welche Dybin von Lückendorf aus, als Filial, kirchlich besorgten, sind folgende: 1.) Joh. Gottfr. Böse, seit 1734, gebor. zu Sittau 1693, gestorben zu Lückendorf 1745. 2.) M. Dan. Scholze, seit 1745, gebor. zu Breslau 1696, gestorben zu Lückendorf 1756. 3.) Joh. Tob. Heyne, seit 1756, gebor. in Sittau 1717, gestorben zu Lückendorf 1760. 4.) M. Karl Heinr.

Zentsch, seit 1760, gebor. zu Hirschfelde 1733, gestorben zu Nieder-Oderwitz 1785. 5.) Joh. Gottfr. Grüllich, seit 1763, gebor. zu Eybau 1731, gestorben zu Lückendorf 1781. 6.) Friedr. Gottlieb Großer, seit 1781, gebor. in Rochlis 1732, gestorben 1808 als Emeritus in Sittau. 7.) M. Karl Adolph Ferd. Zentsch, 1801 als Substitut, 1808 als selbstständiger Pastor, gebor. zu Nieder-Oderwitz 1779, jetzt erster Diakonus in Sittau. 8.) M. Christian Adolph Peschek, seit 1815, gebor. zu Zonsdorf 1787, jetzt zweiter Diakonus in Sittau. 9.) Christian Ernst Ludwig, seit 1826, gebor. in Sittau 1800, gestorben daselbst als Katechet 1834. 10.) Rochus Theobald Tzschoppe, seit 1831, gebor. in Sittau, seit 1839 Pastor zu Wittgendorf. 11.) Justus Ludwig, seit 1839, geboren in Sittau 1808.

Dybin hat unweit der Kirche 1 Schule, deren obre Stube dem Pfarrer gehört, weil er oft hier sein, auch zuweilen übernachten muß. Das erste Schulhaus ward 1670, das jetzige 1745 erbaut. Die Schule hat die auch anderwärts gesetzlichen Einrichtungen. Der Schulmeister hat auch den Auftrag, die Aufsicht über den Berg und seine Ruinen, wozu der Eingang an einem alten Thore verschlossen werden kann, zu führen, und seine Familie besorgt die Bekehrung und Bewirthung der Fremden. Auch ist der Schulmeister Gerichtschreiber, Organist und Vorsänger.

Die Namen der bis jetzt angestellten Schulmeister sind folgende: 1.) Sam. Krebs, im 17. Jahrhunderte. 2.) 1675 Christoph Neumann. 3.) 1707 Christoph Kloß. 4.) 1726 Christoph Lange. 5.) 1748 Joh. Hübel. 6.) 1797 Joh. Sam. Passarius. 7.) Joh. Gottfr. Kießling, seit 1811 bis jetzt.

Die Zahl der Geborenen beträgt nach einer Durchschnittsberechnung von 10 Jahren, jetzt jährlich 27, die Zahl der Gestorbenen 12, der Verstorbenen 25. Die Volkszahl beträgt etwa 870, wovon ungefähr 140 auf Hayn kommen. Häuser sind in Dybin etwa 150, in Hayn 30. Schulkinder zu Dybin 120, von Hayn 18. Im 30jährigen und 7jährigen Kriege hat die Gemeinde Dybin mit Hayn, als Gränzort mit Böhmen, viel zu leiden gehabt.

Noch gedenken wir eines schönen Gemäldes, die Scene, 2 Sam. 6, 5, welches der Kirche ein Kaufmann Böttger in Sittau geschenkt hat, und eines Armenlegats von 125 Thln. von dem oft gerühmten Mich. Reißig. Es sollen dessen Zinsen in theuren Zeiten zur Unterstützung der Dürftigsten angewendet werden. Die Schulkasse bekam einst vom Prinzen Friedrich August, dem jetzigen Könige, ein Geschenk von 20 Thln., als ihm ein Gedicht auf den Dybin von dem Sittauer Dichter K. G. Grobmann, das auf dem Berge, zum Besten der Schulkasse, an Fremde verkauft zu werden pflegt, übergeben worden war. Keine Kirche wird von so vielen Fremden angeschaut, als die zu Dybin, weil der Naturschönheiten und der Ruinen des Bergfelsen wegen, täglich Reisende da sind. In der obern Kirchenuine ward einst Se. K. H. Prinz Johann mit den Töchtern russischer Hörner empfangen, deren Hall in diesen Mauern herrlich klang, und oft werden in ihr alte Chorgesänge angestimmt, welche uns an den Gottesdienst der Klosterzeit